

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 4

Charlottenburg, Freitag, den 22. Januar 1909

Jahrg. 36

## Sperren

**Vollsperrern in Deutschland:** Colditz (Steingutfabrik A.-G.). Hamburg (Max Wetterhahn, Eimsbütteler Chaussee) für Schildermaler. Lauf. Mannheim. Stogheim.

**Halbsperrern in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Seene, Eckert & Menz). Königszelt. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Deslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schelbe. Schlierbach. Selb (L. Gutschenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Linz a. Donau. (Josef Engler Nachfl. und Robert Lenz Nachfl.). Mertelsgrün.

## Die Witwen von Rabbod.

Unter dieser Ueberschrift wurde in letzter Zeit in der Tagespresse ein Stück pharisaischer Heuchelei gezeigelt, unter welcher leider die Ärmsten der Armen — die Hinterbliebenen der in der Rabbod-Grube verunglückten Bergarbeiter — dulden mußten. Nach dem gräßlichen Unglück fanden reichliche Sammlungen statt, die weit über eine Million Mark für die Witwen und Waisen der Verunglückten einbrachten. Sonderbarer Weise glaubte sich aber die Grubenverwaltung zur Aufbewahrung und Verteilung dieser den Witwen und Waisen gehörenden Gelder berufen.

Erregte das schon den allgemeinen Unwillen, so noch viel mehr die Art, in welcher die Verteilung des Geldes durch die Grubenverwaltung vorgenommen wurde. So verteilt die Gesellschaft das Geld nicht an die Witwen, sondern sie zahlt den Witwen nur eine Rente von dem Kapital. Daß dabei dem „Wohlwollen“ der Grubenverwaltung Tor und Tür geöffnet ist, ist leicht begreiflich. Aber nicht nur das „Wohlwollen“ der Grubenverwaltung haben diese oder jene Witwen zu fürchten, sondern auch das fabelhaft fein ausgebildete Sittlichkeitsgefühl der maßgebenden Herren in der Grubenverwaltung beschwört neue Sorgen für die Witwen der Rabbod-Opfer herauf. So berichtete das „Berliner Tageblatt“ an leitender Stelle über eine Protestversammlung der Witwen der verunglückten Bergleute in Hamm. Es schrieb u. a.:

„Vor allem aber muß auf den Unfug hingewiesen werden, der in einer Ausschaltung der unehelichen Hinterbliebenen eines verunglückten Bergmanns liegt. Nach den Bestimmungen der Unfallversicherungsgesetze kommen uneheliche Hinterbliebene überhaupt nicht in Betracht. Ein Arbeiter, auch ein Bergmann, mag mit einer Frau lange Jahre zusammen gelebt und mit ihr zahlreiche Kinder gehabt haben und wenn sie ihm nicht als Ehefrau angetraut war, dann existiert sie für das Unfallversicherungsgesetz nicht und ihre Kinder auch nicht. Das ist so eins von den Beispielen, bei denen das Reich, statt praktische Sozialpolitik zu treiben, Moral heuchelt. „Laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind“, sagt der ethisch gefestigte Gesetzgeber, indem er „unehelichen“ Frauen und Kindern die Tür weist.“

Nachdem das „Berliner Tageblatt“ hervor gehoben, daß diese „recht übertriebene Sittenstrenge“ und zwar „sehr gegen

den Willen der Geber auf die freiwilligen Spenden ausgedehnt“ wurde, zitiert es ein Schreiben der illegitimen Frau des verunglückten Bergmanns Franz Seidel, das mit einigen Kürzungen und stilistischen Korrekturen folgendermaßen lautet:

„Unser Vater ist in der Grube eingeschlafen und hat sieben Kinder hinterlassen. Wir haben auch noch keinen Pfennig Sterbegeld und auch noch keine Renten bekommen. In Hamm wurde so viel verschenkt, aber wir haben noch nichts bekommen. Wahrscheinlich, weil wir nicht verheiratet waren. Aber wir haben 10 Jahre zusammen gelebt, und ich habe auch drei Kinder von ihm, und er hat auch vier Kinder von dem ersten Manne ernährt:

Ein Junge von 16 Jahren,  
Zwei Jungen (Zwillinge) von 14 Jahren,  
Ein Junge von 11 Jahren,  
Ein Mädchen von 9 Jahren,  
Ein Junge von 6 Jahren,  
Ein Mädchen von 7 Monaten.

Der eine Junge von 14 Jahren ist auch immer kränklich; er ist herzleidend. Ich ersuche noch einmal, ob ich auch mit beteiligt bin, weil uns das Unglück gerade so gut getroffen hat wie andere auch.“

Das genannte Blatt hat sich dann erkundigt und zur Antwort erhalten: „Da Seidel mit der Frau in wilder Ehe lebte, ist sie allerdings nach dem Knappschaftsstatut nicht rentenberechtigt.“ Und da sie nach dem Knappschaftsgesetz nicht rentenberechtigt ist, soll sie auch von den freiwilligen Gaben nichts erhalten. Das geht selbst dem „Berliner Tageblatt“ zu weit.

„Daß eine Frau mit sieben Kindern der Unterstützung dringend bedarf“, schreibt es, „wird wohl nicht ernstlich bestritten werden können. Man sollte doch endlich einmal sich bemühen, wenigstens bei einem großen Unglück die Dinge menschlich zu sehen. Dazu gehört dann freilich, daß man sich den Blick für die Wirklichkeit nicht durch Bürokratie und Frömmelei trüben läßt.“

Erst geraume Zeit nach dieser öffentlichen Kritik bequeme sich dann die Grubenverwaltung dazu, auch für die Hinterbliebenen des Bergmanns Seidel zu sorgen für das Geld, das andere Leute sammelten.

## Der internationale Arbeitsmarkt im Jahre 1908.

Die Ungunst des internationalen Arbeitsmarktes, die schon 1907 die meisten Industrieländer stark beschwerte, hat sich im Jahre 1908 nicht nur weiter verallgemeinert, sondern auch in jedem einzelnen Lande noch erheblich verschärft. Und wenn auch das Jahr 1908 insofern etwas weniger beängstigend schloß, als gegen Jahresluß da und dort sich schon eine leichte Erholung zeigte, so bleibt doch das Gesamtpräge des ganzen Jahres ein durchaus ungünstiges. In den meisten Industrieländern herrschte das ganze Jahr hindurch eine recht erhebliche Arbeitslosigkeit, die in Amerika am frühesten und gleich in ungewöhnlichem Umfang einsetzte, durch den Rückwandererstrom auch in den europäischen Ländern gesteigert wurde, hier aber erst im Laufe des Jahres zu einer bedrohlichen Höhe anschwell.

Ganz besonders unerfreulich entwickelte sich die Lage des Arbeitsmarktes in Großbritannien. Obwohl der No-



vember noch eine leichte Abschwächung der Arbeitslosigkeit gebracht hatte, war sie doch noch immer beträchtlich höher als selbst im Januar und Februar dieses Jahres. Auch die Spannung gegenüber dem Vorjahre nahm im Verlaufe des Jahres merklich zu. Von den verschiedenen Umständen und Vorgängen, die die ungünstige Befassung des britischen Arbeitsmarktes herbei geführt haben, seien hier zunächst die zwei großen Arbeitskonflikte hervor gehoben, die das Heer der Unbeschäftigten beträchtlich vermehrten. Der eine war die Aussperrung auf den Schiffswerften im Clyde-Distrikt, infolge deren mehrere Monate lang ein völliger Stillstand im Schiffbau herrschte. Die Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe wurde während der Kampfzeit auf eine ganz ungewöhnliche Höhe hinaufgetrieben; sie betrug z. B. im Mai 26,1 pSt. Der andere Arbeitskonflikt, der das Gepräge des britischen Arbeitsmarktes unfreundlich beeinflusste, war der Textilarbeiterstreik in Lancashire, der eine hohe Arbeitslosigkeit in der Baumwollindustrie zur Folge hatte. Im allgemeinen war die Lage des Arbeitsmarktes in der Textilindustrie aber noch nicht einmal so schlecht wie im Eisen-gewerbe; nächst dem Schiffbau stellten auch die Maschinen-industrie, die Halbzeug- und die Kohleisenindustrie ein hohes Kontingent zu der allgemeinen Arbeitslosigkeit. Die Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen betrug durchschnittlich nur 286 gegen 343 im vergangenen Jahre. Gleichmäßig matt wie im Vorjahre war die Bautätigkeit; sie nahm zwar nicht weiter ab, doch war sie bereits 1907 äußerst eingeschränkt gewesen. Im Bergbau hielt sich die Arbeitsgelegenheit bis Mitte des Jahres noch auf relativ befriedigender Höhe; doch verschlechterte sich im zweiten Semester, als der deutsche Kohlenmarkt nachlassenden Bedarf zeigte, die Situation im englischen Bergbau wesentlich. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die im Januar erst 2,0 pSt. betrug, stellte sich im November auf 4,1.

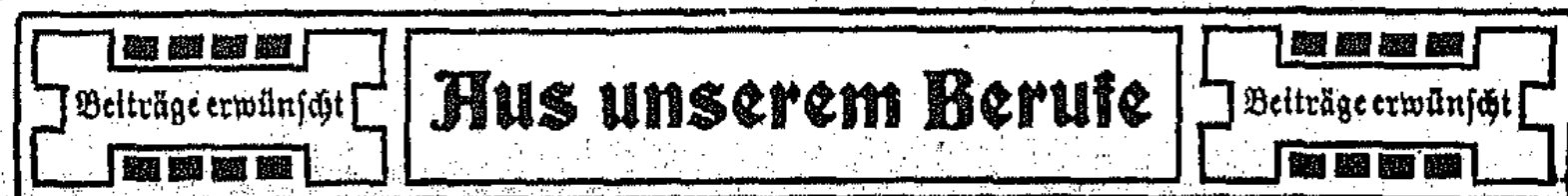
Nicht ganz so ungünstig war die Entwicklung in Deutsch-land. Wie in Großbritannien entfällt ein hoher Prozentsatz der Arbeitslosen auf das Eisen-, Metall- und Maschinengewerbe; außerdem war auch im Baugewerbe und den von diesem ab-hängigen Gewerbe, sowie im Handels- und Verkehrsgewerbe die Beschäftigungsgelegenheit ganz unzulänglich. Unter den un-gelernten Arbeitern bestand ein Beschäftigungsmangel, wie seit vielen Jahren nicht mehr. In den anderen wichtigen Industrie-ländern entwickelte sich die Lage des Arbeitsmarktes im Jahre 1908 übereinstimmend in der Weise, daß die Ungunst, wenn auch langsam, zurück ging.

In Frankreich wies das erste Semester noch ein recht unbefriedigendes Bild auf; die Arbeitslosigkeit, statt wie ge-wöhnlich vom Winter zum Sommer abzunehmen, war im Mai noch höher als im Januar; sie belief sich auf 11,9 pSt., während sie im Januar 10,9 pSt. betragen hatte. Im Mai war aber der Tiefpunkt der Konjunktur erreicht; von da ab ging die Verschlechterung zurück. Die Zunahme der Arbeitslosen gegen-über 1907, die im Mai 6,0 betragen hatte, belief sich im Juli nur noch auf 2,0, im Oktober auf 0,7 und im November war die Arbeitslosigkeit mit 9,4 pSt. nicht höher als im November 1907. Der französische Arbeitsmarkt schloß das Jahr 1908 also zweifellos mit einem befriedigenderen Gepräge ab, als er es begonnen hatte. Wenn die Verschlechterung in Frankreich mit dem Verlauf des Jahres abnahm, so ist dies hauptsächlich auf die Entwicklung in der Textilbranche zurück zu führen. Bis in den Sommer hinein litt die französische Textilindustrie, vor-nnehmlich die Seidenindustrie, unter einer empfindlichen Depression. Mit dem Herannahen des Herbstes aber besserte sich der Geschäfts-gang merklich; die Betriebseinschränkungen konnten zum großen Teil aufgehoben werden, so daß zahlreiche Arbeitslose wieder Beschäftigung fanden. Im September wurde aus der Seiden-industrie über eine Zunahme der Arbeitsgelegenheit berichtet, die im Oktober merkliche Fortschritte machte. Ungünstig war die Lage des Arbeitsmarktes in der Metallindustrie, während im Weinbau und im Baugewerbe während der Saison durchaus genügende Arbeitsgelegenheit vorhanden war. Auch in Belgien zeigte die Konjunkturkurve am Jahreschlusse wieder nach oben. Im Januar belief sich die Arbeitslosigkeit in Belgien auf 12 pSt. oder 9,5 mehr als 1907; im November betrug sie nur noch 5,6 pSt. oder 2,6 mehr als im Vorjahr. Es ist also nicht allein die Arbeitslosigkeit an und für sich beträchtlich zurück gegangen, sondern auch die Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr ist sehr herabgemindert.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Belgien war aber in den einzelnen Industrien sehr verschieden. Die Eisenindustrie wies das ganze Jahr hindurch nur ungenügende Beschäftigungs-gelegenheit auf, die mit dem Vorrücken des Jahres noch weiter abnahm. Besonders in der Kohleisenindustrie fehlte es in der zweiten Hälfte in zunehmendem Grade an Arbeit; Betriebs-

einschränkungen und Arbeiterentlassungen vermehrten das Heer der Beschäftigungslosen. In der Textilindustrie dagegen voll-zog sich eine ähnliche Entwicklung wie in Frankreich und Deutschland; bis zum Herbst bestand eine empfindliche Depression, die aber dann einer Belebung Platz machte. Unbefriedigend gestaltete sich die Arbeitsgelegenheit im Bergbau; besonders von August ab, wo auch am deutschen Kohlenmarkt die ersten An-zeichen des Rückgangs zu bemerken waren, nahm die Arbeits-intensität im belgischen Bergbau sichtlich ab.

In den Vereinigten Staaten von Amerika endlich ging die Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr zwar nicht wesentlich zurück, doch erfuhr sie andererseits auch keine Zunahme mehr. Die Prozentziffer der Arbeitslosen, die im Januar 8,8 pSt. oder 6,5 mehr als im Januar 1907 betrug, stellte sich im September auf 8,1 pSt. oder 6,2 mehr als im Vergleichsmonat 1907. Im August, wo die Arbeitslosigkeit in den beiden letzten Jahren den Höhepunkt erreichte, hatte das Mehr gegenüber dem Vorjahr sogar nur 3,8 betragen. Die niedrigste Arbeitslosigkeit bracht: wie 1907 der Monat Juni, in dem sie 4,1 pSt. betrug. Der Umstand, daß die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten noch das ganze Jahr 1908 hindurch auf ziemlich hohem Stande verharrte, erklärt sich daraus, daß in der Eisenindustrie umfangreiche Betriebseinschränkungen vor-genommen und aufrecht erhalten wurden, auch bis zum Herbst noch immer Arbeiterentlassungen vorkamen. Erst vom Herbst ab wurden Ansätze einer Besserung deutlich erkennbar. Die leise Belebung, die sich auch im Beschäftigungsgrad der weiter-verarbeitenden Industriezweige in letzter Zeit zeigte, war indes noch nicht stark genug, um das Gesamtgepräge schon merklich günstiger zu gestalten. Im Textilgewerbe machte die empfindliche Stagnation im Herbst einer Besserung Platz. Bergbau und Bautätigkeit wiesen am Jahreschlusse noch einen sehr erheblichen Grad von Mattigkeit auf. Immerhin trifft es gerade auf Amerika besonders zu, daß das Ende des Jahres trotz seiner Ungunst unter freundlicheren Aussichten steht als der Anfang, der unter dem Eindruck des jähen Niedergangs die schlimmsten Befürchtungen ausgelöst hatte.



**Vertragsbruch.** Mit besonderem Eifer sehen die Unternehmer darauf, daß die mit ihnen abgeschlossenen Verträge von dem anderen Vertragsschließenden auch inne gehalten werden. Wo das nicht der Fall ist, nimmt auch die Unternehmerorganisation die Hilfe der Gerichte gegen den Vertragsübertreter in Anspruch. Ueber einen solchen Fall weiß die Rundschau zu berichten: „Eine größere Händlerfirma, die den Revers der Vereinigung unter-schrieben hatte, hatte gleichwohl Porzellanwaren von außen-stehenden Fabriken gekauft. Die Fabrikantenvereinigung, die Kenntnis von dieser Umgehung des Reverses hatte, klagte gegen die Händlerfirma auf Zahlung vollen Schadenersatzes für die ganze Zeit nach Ausstellung des Reverses. Die beklagte Händlerfirma wurde, nachdem der Beweis erbracht war, daß tatsächlich dem Revers zuwider gehandelt war, trotz einer Reihe von Einwendungen, die sie gegen die Rechtswirksamkeit des Reverses erhob, in erster Instanz zur Zahlung von etwa 4000 Mk. und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. In der Berufungsinstanz drohte die Sache den gleichen Ausgang zu nehmen, als die beklagte Firma der Vereinigung das Ver-gleichsanerbieten machte, alle Kosten beider Instanzen zu tragen und freiwillig die Hälfte desjenigen Betrages an die Ver-einigung zu zahlen, zu dem sie in erster Instanz verurteilt worden war. Die Vereinigung, der es natürlich in erster Linie darauf ankam, die Rechtswirksamkeit ihres Reverses und die Folgen des Zuwiderhandelns gegen den Revers gerichtlich fest gestellt zu sehen, nahm diesen Vergleich an, womit der Prozeß seine endgültige Erledigung gefunden hat. Uebrigens ist auch bereits in anderen Prozeßsachen, die die Vereinigung gegen vertragsbrüchige Händlerfirmen geführt hat, vom Gerichte rechts-träftig in gleicher Weise erkannt worden.“ — Dieser Entscheid-ung ist sehr interessant für uns. Einmal stehen auch wir auf dem Standpunkt, daß Verträge inne gehalten werden müssen und zum andern ist dieser Prozeß vielleicht eine Warnung für gewisse Porzellanfabrikanten. Denn nicht nur die Händler brechen Ver-träge, sondern es gibt genug Fabrikanten, die darin außer-ordentliches zu leisten verstehen. Namentlich gegen die Arbeiter nimmt man es dabei nicht so genau. Und wenn in allen Fällen, in denen Fabrikanten gegen unsere Kollegen eingegangene Verträge, Verpflichtungen, gegebene Ehrenworte verletzt und ge-brochen haben, die Gerichte so günstig entschieden hätten, könnten wir viel Geld in unsere Kasse bekommen haben.



**Gotha.** Aus dem Betriebe der so stark patriarchalisch gesinnten Herren Gebr. S i m s o n wird uns berichtet: „Der vom hiesigen Schöffengericht zu 8 Tagen Gefängnis verurteilte Porzellanmacher A., früher bei Simson, wurde vom Landgericht kostenlos freigesprochen. Zum Verständnis der Sache wollen wir noch einmal die ganze Sache in kurzen Zügen aufrollen. Sobald Herr Fabrikbesitzer Simson Arbeiter dafür bekannt sind, daß sie für bessere Lohnbedingungen im Betriebe auch nur ein Wort verloren haben, was unbedingt bei ihm angebracht wird, hat der Herr jede Sympathie für diesen Arbeiter verloren. Letzteres liegt nicht daran, daß nun viele Arbeiter etwa dem Spionagesystem oblagen, o nein, das sind nur einzelne bekannte Persönlichkeiten, die Lieblinge des Herrn Ober. Eines Tages wurde nun auch A., weil er die Leute „aufgehigt“ haben sollte, plötzlich entlassen. Die Klage vor dem Gewerbegericht verlor Herr Simson, wie ihm schon mehrmals widerfuhr, und deshalb auch die Antipathie gegen alles, was nach Arbeitern riecht. A. hatte jedoch auch seinen vollen Lohn für seine noch nicht fertige Arbeit bekommen, da Herr Simson selbst gesagt hatte, daß er diesen erhalten sollte, weil A. nach seiner Berechnung, wie er vor Gericht angab, nur noch wenige Stunden daran zu tun hatte. Also A. bekam seinen Lohn und ging. Die fertig zu stellende Arbeit aber ließ die Firma erst längere Zeit nach dem Abgang des A. vornehmen. Diese bestand in einer Garniererei, die vorgenommen werden muß, wenn die einzelnen Bestandteile, wie Fentel, Schnaupen, Knöpfe usw. noch grün resp. naß sind. Diese Sachen waren aber trocken geworden und verlängerten somit die Arbeit. Wäre sie gleich vorgenommen worden, hätte sie tatsächlich nur einige Stunden gedauert, so aber wurden 18 Stunden dazu gebraucht. Das wurde Herrn Simson hinterbracht und daraufhin gegen A. Klage wegen Betrugs erhoben.“ Daß Herr Simson mit seiner Anzeige reingefallen ist, wird jeden Menschen freuen, der nicht begreifen kann, wie von einem reichen Manne gegen einen armen Arbeiter, ein paar Stunden Lohn wegen, überhaupt eine Strafverfolgung anhängig gemacht werden kann. Wenn umgekehrt alle Unternehmer, die ihren Arbeitern einige Stunden Lohn abgeknapscht haben, sitzen sollten, dann dürfte es zeitweise öde und leer genug in den Fabrikantenvillen Deutschlands aussehen.

## Zur Unterhaltung

### Mutterliebe.

Aus dem Französischen.

Vater Cyrill war ein großer, kräftiger alter Mann, der nach dem Tode seiner Frau bei seiner Tochter wohnte. Er hatte zwei Leidenschaften: wie keiner verstand er es, die Hechte in dem Marneflüßchen zu fangen, und dann hegte er eine grenzenlose Liebe zu seiner zehnjährigen Enkelin Amata.

Lanthier, sein Schwiegersohn, war Werkführer in einer nahen Fabrik. Er war sehr um den Vater Cyrill besorgt, und auch Virginie, Lanthiers Frau, liebte ihren Vater in höchster Ehrfurcht; das Schicksal hatte ihm einen schönen Lebensabend beschieden.

Der Alte hatte die Gewohnheit, Amata am Nachmittage mitzunehmen. Sie setzte sich hinten in die Barke, und er fuhr hinab bis an die Stelle, wo ein Nebenfluß in die Marne mündete, die hier sehr fischreich war.

Diese Fahrt erfüllte Virginie schon lange mit einer seltsamen Sorge, und als die Weiden eines Tages nicht zur gewohnten Stunde zurück lehrten, wurde sie von einer bangen Ahnung ergriffen; sie verschloß das Haus, legte den Schlüssel unter einen Stein, wo ihr Gatte ihn bei der Rückkehr von der Fabrik finden würde, und ging zu dem Ufer hinab.

Sie sorgte sich um den Vater, und diese Sorge wurde zur Angst bei dem Gedanken, daß ihn bei seinem hohen Alter leicht ein Schwächeanfall überkommen konnte, der ihrer innigst geliebten Tochter unter Umständen sehr verhängnisvoll werden mußte.

Bei dem Ufer des Flusses angekommen, beschattete sie die Augen mit der Hand. Doch in dem dämmernden Zwielicht sah sie nur den silbernen Wasserspiegel der Marne . . . still und regungslos lag die Barke ihres Nachbarn vor ihr in den Binsen.

Und sie legte die Hände als Sprachrohr an den Mund und rief . . .

Sie hätte den Vater Cyrill rufen können, doch rief sie ihre Tochter Amata — ohne eigentlich zu wissen, warum. Ihre Tochter war ja nun einmal ihre Tochter. Vielleicht aber geschah es auch, weil sie daran gewöhnt war, den Wildfang öfter

rufen zu müssen. Doch nur das Echo antwortete ihr: „Amata. . .“

Die weite Einsamkeit rings umher erfüllte das Herz der Mutter mit großer Angst. Endlich, nach zehn Minuten, bemerkte sie, wie der Kahn des Vater Cyrill bei der Krümmung unter den Weiden auftauchte. Der Alte ruderte aus Leibeskräften. Er hatte seine kurze Pfeife in die Westentasche gesteckt und sang mit klarer Stimme ein altes Volkslied:

Wie der Fluß geht auch die Liebe  
Nimmer ihren Weg zurück. . .

Amata hielt sich vorsichtig im hinteren Teil der Barke. Ein erleichternder Seufzer entrang sich Virginies Brust, und da sie kaum noch hundert Schritte vom Ufer entfernt waren, winkte sie ihnen mit dem Taschentuch. . .

Jetzt machte der Alte eine Wendung, um das Ufer zu erreichen und neben der Barke des Nachbarn anzulegen. In diesem Augenblick erhob sich das Mädchen, um auch ihrerseits der Mutter Grüße zuzuwinken . . . und das sollte den unvorhergesehenen tragischen Moment bedeuten.

War es eine falsche Bewegung des Vater Cyrill? Oder war der Unruhe des Kindes allein die Katastrophe zuzuschreiben?

Das Unglück war so schnell geschehen, daß niemand die Ursache zu erkennen vermochte. Und mit dem Schrei des Mädchens, das ins Wasser stürzte, und dem des Greises, der unter dem umgekehrten Kahn verschwand, hallte der herzzerreißende Hilferuf der jungen Mutter durch die stille Abendluft.

Mit einem Sprunge hatte sie sich in die Barke des Nachbarn geschwungen — das Entsetzen verdoppelte ihre Kräfte und ein instinktives Gefühl verlieh ihr für den Augenblick eine wunderbare Geschicklichkeit. Sie ruderte direkt auf die umgekehrte Barke zu, an die der Greis sich verzweifelt anklammerte. Doch ihre starren, verfürten Augen wandten sich nicht von der Stelle, wo Amata verschwunden war. Mit einer gewaltigen Kraftanstrengung schnellte sie in einer Entfernung von vier Schritten an ihrem Vater vorbei, der den einen Arm weit ausstreckte — bereit, sich an das rettende Boot anzuklammern.

Zuckte in dieser Sekunde höchster Angst ein schneller Blick der Vernunft in Virginies Seele auf? Vermochte sie die entscheidliche Wahl zu ermessen, vor die ihre Kindesliebe zu dem Greise und ihre Mutterliebe für das Kind sie stellten? Oder wurde sie von einem höheren Drang geleitet . . . war sie hypnotisiert von dem Punkte, wo Amata untergetaucht . . . oder sah sie, ohne hinzublicken, die verzweifelte Gebärde des Greises?

Nur das eine steht fest: sie glitt an ihm vorüber, ohne auch nur den Kopf zu wenden.

Mit angstverzerrtem Gesicht war das Mädchen soeben wieder an der Oberfläche aufgetaucht. Die Mutter legte die Ruder hin, streckte ihrem Kinde die Arme entgegen und hob es mit einem Ruck empor.

Und auf dem Boden der Barke schwandten beiden die Sinne vor Freude. — —

Das Boot trieb stromabwärts, als Virginie wieder zu sich kam; sie hielt die Tochter eng an sich gepreßt. Von dem Ufer her vernahm sie andere Schreie und bemerkte den Vater Cyrill, der sich wie ein Pudel schüttelte, und Lanthier, ihren Gatten, der bei seiner Rückkehr aus der Fabrik das kurze Drama gesehen und sich mutig ins Wasser gestürzt hatte, um den Alten wohlbehalten ans Ufer zu bringen.

Da rannen Virginie heiße Tränen über die Wangen.

Der Abend war gekommen, und von der Marne flogen weiße, duftige Nebel auf.

Die ganze Familie war um den Kamin vereint, in dem ein lustiges Holzfeuer prasselte. Virginie hatte eine heiße Weinbowle bereitet, und Vater Cyrill hielt seine Enkelin auf den Knien.

„Paul,“ sagte er, indem er seinem Schwiegersohn auf die Schulter klopfte, „Du bist ein braver Mensch, und wenn Du nicht wärst, würden die Hechte ihre Rache an mir nehmen. Dein Schwiegervater läge jetzt sicher im nassen Grabe.“

Und er wendete sich zu seiner Tochter, die still und schweigsam darsaß:

„Und auch Du, Virginie, bist eine gute Mutter!“ —

Glaubte Virginie aus diesen Worten einen unbestimmten Vorwurf herauszuhören? Was der Greis in den Augen seiner Tochter die Furcht vor diesem Vorwurf?

Seine Stimme wurde sanfter, als wolle er sich entschuldigen:

„Aber Kind, Du darfst doch nicht erröten, daß die Mutter Amatas sich früher in Dir geregt hat, als die Tochter Deines Vaters Cyrill — das ist ganz die natürliche Ordnung, Virginie!“



Und heller trällerte er das alte Liedchen:

Wie der Fluß geht auch die Liebe  
Nimmer ihren Weg zurück. . .

Virginie errötete noch stärker bei dieser Vergebung ihrer unbewußten Tat. Und dankbar umarmte sie den hochherzigen Greis im weißen Haar, das Bild der Vergangenheit, dessen große Hand die Locken ihrer Amata lieblosien — das rostige Abbild der Zukunft. . .

## Versammlungs-Berichte etc.

**Eisenberg.** Am 9. Januar fand unsere Zahlstellenverwaltung statt. Waren auch der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen einige Mitglieder mehr erschienen als sonst, so war der Besuch doch keineswegs zufriedenstellend. Genosse Wollmann bezeichnete gelegentlich einmal die eisenberger Porzellanarbeiter als „Kerntruppe“. Es müßte wirklich schlecht um einen Verband bestellt sein, der als „Kerntruppe“ eine Arbeiterschaft zu verzeichnen hat, die jährlich ihre Versammlungen durchschnittlich mit nur 14 pSt. besucht. Eine derartig laue Arbeiterschaft erweist sich der obigen Bezeichnung vollständig als unwürdig. Sind denn nur die hochgehenden Wogen einer Differenz imstande etwas mehr Interesse für die ganze Bewegung, für uns selbst, zu erwecken? Fast scheint es so. Gerade die jetzige Zeit fordert doch jeden Genossen auf seinen Posten. Na, möge sie weiter schlafen die „Eisenberger Kerntruppe“. Nach Entgegennahme des Kartellberichts wurden die Restanten ermahnt, ihre Beiträge möglichst bald zu bezahlen, da der Rechnungsabluß bis zum 20. eingeschickt werden muß. Ferner wurde Klage darüber geführt, daß es sehr schwer ist, Streikmarken abzugeben und es sogar Mitglieder gibt, die sich weigern, solche überhaupt zu nehmen. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Beschlußfassung über den Arbeitsnachweis. Hierzu lag ein Antrag auf Abschaffung des Arbeitsnachweises vor. Die eigentliche Diskussion darüber fand bereits in der vorigen Versammlung statt. Der Antragsteller vertrat nochmals kurz seinen Standpunkt und wurde hierauf der Arbeitsnachweis für Eisenberg mit großer Mehrheit aufgehoben. Bei Verschleudern wurden von einem Genossen die zentralistischen Gewerkschaften angegriffen. Die Diskussion führte zu dem Beschluß, einen Referenten in dieser Angelegenheit zu engagieren.

## Versammlungs-Anzeigen

**Ahlen.** Sonnabend, 30. Januar, 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 28. Januar, 9 Uhr., im Gewerkschaftshaus, Zimmerstr. 3.  
**Gehren.** Sonntag, 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Schwarzburgerhof, Jesuborn. Gauleiter Hoffmann ist anwesend.  
**Gelschenda.** Sonntag, 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald.  
**Gräfenthal.** Sonntag, 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Schießhaus.  
**Gräfenroda.** Sonntag, 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Wächter. Quartalsabluß.  
**Großbreitenbach.** Sonntag, 24. Januar, 6 Uhr, im Rathaus.  
**Hüttensteinach.** Sonntag, 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Schamberger. Abluß am 30. Januar.  
**Judenbach.** Sonntag, 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald. Sämtliche Bibliothekbücher mitbringen.  
**Neuhaus b. Sonneberg.** Abluß bestimmt am 30. Januar.  
**Osteroode.** Sonntag, 14. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Schützenhaufe“.  
**Potzhappel.** Sonnabend, 28. Januar, 6 Uhr, im Hirsch, Bismarckplatz.  
**Probstzella.** Abluß am 24. Januar.  
**Uegelack.** Sonntag, 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Oberbeck.  
**Weißwasser.** Sonnabend, 6. Februar, 8 Uhr, im Café Zentral Kretschmer.

## Anzeigen

**Tiefenfurt.** Diejenige Verwaltung, welche den Aufenthalt des Mitgliedes 10 289 August Kiebel weiß, wird gebeten, dessen Adresse an Max Köpff, Tiefenfurt einzusenden.

**Weiden.** Die Mitglieder 1880 Oswald Runze Maler und 12 480 Rudolf Wally Dreher, werden hiermit aufgefordert, die der Zahlstellenbibliothek entlehnten Bücher unverzüglich an den Unterzeichneten einzusenden oder diesbezügliche Nachricht zugehen zu lassen.  
Christian Mäurer, Weiden i. Bayern, „Neue Welt“.

**Breslau.** Die Mitglieder, welche noch im Besitz von Bibliotheksbüchern sind, werden aufgefordert, die Bücher sofort an den Bibliothekar abzugeben. Bibliothekstunden finden jeden Sonntag von 10—11 Uhr im Vereinslokal statt.

**Cöln.** Wir machen nochmals auf die am Sonntag, den 24. Januar stattfindende Arbeitslosenzählung aufmerksam. Es ist Pflicht eines jeden Anlegers, sich daran zu beteiligen. Die Zähllokale werden durch die hiesige Arbeiterpresse: „Die Rheinische Zeitung“ bekannt gemacht.  
Die Ortsverwaltung.

**Untermhaus.** Sonnabend, den 28. Januar, halten die Porzellanarbeiter von Untermhaus Maslenscherz mit Tänzen in der Boßschänke ab. Wozu wir die Zahlstellen Köschig, Langenberg, Hermsdorf und Reichenbach freundlichst einladen. Maskeneintrag abends 8 Uhr.

**Neuhaus b. Sonneberg.** Montag, 25. Januar, 8 Uhr, im Vereinslokal öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung. Referent Genosse Seelmann aus Kronach. Nichtorganisierte Kollegen und Kolleginnen sind hiermit eingeladen.

**Uegelack.** Die Zahlstelle Uegelack feiert am 28. Januar bei Herrn Joh. Schmidt in Grohn ein Winterfest, verbunden mit Vorträgen und Tanz. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.  
Die Verwaltung.

**Frankfurt a. M.** Machen hierdurch sämtliche Einzelmitglieder unserer Zahlstelle darauf aufmerksam, daß bei Beitragsendungen pro Woche 5 Pfg. mehr zu entrichten sind (für die Lokalkasse). Ferner laut Statut 20 Pfg. für Streikmarken pro Quartal. Mit der Beitragsendung wollen sich die Mitglieder bis zum 15. nach jedem Quartal einrichten, damit der Abschluß zur richtigen Zeit fertig gestellt werden kann. P. Stelzer, Kassierer, Offenbach a. M. Frankfurterstraße 18.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

## Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

**Cöln.** Kollegen, die hier in Stellung treten wollen, werden ersucht, sich vorher bei der Ortsverwaltung zu erkundigen. Jedenfalls soll jedes Arbeitsangebot im Bezirk Cöln unterbleiben, da hier sehr viele Arbeitslose sind und die meisten Firmen bei beschränkter Arbeitszeit arbeiten.  
Die Ortsverwaltung.

**Eisenberg.** In der Zahlstellenversammlung vom 9. Januar wurde der hiesige Arbeitsnachweis aufgehoben. Wir ersuchen jedoch die Kollegen, mit Arbeitsangeboten nach hiesigen Fabriken vorläufig zurück zu halten, da hier die Arbeitslosigkeit vorherrscht.  
Die Verwaltung.

**Frankfurt a. M.** Der Arbeitsnachweis für Frankfurt a. M. Otfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56. Die Kollegen wollen hiervon Notiz nehmen.

**Tiefenfurt.** Da durch Stillstand des einen Betriebes (Schleifische Fabrik) hier selbst eine größere Anzahl arbeitsloser Kollegen am Orte sind, werden die Kollegen ersucht, Arbeitsangebote nach hier zu unterlassen.  
Zahlstelle Tiefenfurt.

**Abgießer u. Formengießer,** welcher auch im Formen und Retouchieren tüchtig, und in seinen Arbeiten gewissenhaft ist, sucht per sofort dauernde Stellung. Offerten unter G. W. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

**Maler,** speziell für Colorit, Zeichnen, Rand, Staffage, auch Schrift, sucht baldigst Stellung, wenn möglich, in einer Militär-malerei. Derselbe ist auch im Plattengravieren bewandert. Gefl. Off. unter M. B. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

**Schmelzer** auf Zugofen sowohl Myffel, geübt auf Porzellan, Glas und Steingut, sucht baldigst Stellung. Offerten unter K. G. an die „Ameise“ erbeten.

**Schildermaler,** selbständiger Arbeiter und Zeichner, in der Glasmalerei nicht unerfahren, sucht Stellung. Offerten unter M. L. an die „Ameise“ erbeten.

**Schriftmaler,** auf Emailleschilder, in Emaille-Farbschrift eingearbeitet, wünscht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter D. G. 100 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Zeile 30 Pfennig

## Geschäfts-Anzeigen

Vorauszahlung ist Bedingung

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-A., Gröfenaustr. 6.**

**Goldschmiedere, goldhaltige Lappen, Pinsel, Näpfe, Flaschen, Goldalche, sowie Platin und alle platinhaltigen Sachen** kauft zu höchsten Preisen, schnelle und reelle Bedienung  
**Otto Seifert, Zwickau, Sachsen, Osterweibstr. 32.**

**Goldschmiedere, verdicktes Glanzgold und iontliche goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.  
**Emil Böhme, Eisenberg, S.-A. Heltestes Geschäft dieser Art.**  
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

## Zur gefl. Kenntnis!

Den Postbeziehern der „Ameise“ gehen die Nummern 4 und 5 nur in einer Stärke von 4 Seiten zu.  
Die Redaktion.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.  
Red. u. Verlag: Erik Zietz, Charlottenburg, Königsstraße 14.  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.